



Michelsberg aus der Luft – die Längsachse der Burg zeigt von Ost nach West

Die Michelsberger Burg zu verfehlen ist unmöglich:

In der Mitte des Dorfes thront sie auf einem kreisrunden Hügel. Wenn die Besucher, die aus Hermannstadt kommen, das Dorf (rum. Cisnădioara, ung. Kisdisznód) von der Terrasse aus ausgebreitet und das Zibinsgebirge dahinter ansteigen sehen, wird stets angehalten – das dargebotene Fotomotiv ist allzu verführerisch.

Auf dem Dorfplatz angekommen, findet man vor dem Eingang eine Angestellte der Stadt Heltau. Im Auftrag dieses heutigen Eigentümers der Burg verkauft sie die Eintrittskarten. In den 1960ern hatte die evangelische Kirche die Burg dem Staat übertragen – anders war die fällige Sanierung nicht möglich.

Deutschsprachige Siedler aus Landstrichen links des Rheins haben vor über 800 Jahren das Gebiet, das später Siebenbürgen heißen sollte, erreicht. Eine der ersten deutschen Einwanderergenerationen ist in die Gegend um den Götzenberg gekommen und hat an ihr Gefallen gefunden. Anders als die Siedler auf dem Königsboden rund um



Kartenverkauf
im Dorfzentrum



Wie Prof. Dr. Ing. Hermann Phleps in seinem Aufsatz »Die Burgkirche zu Michelsberg in Siebenbürgen« (*Deutsche Bauzeitung* Nr. 55 und 56/1924) beweist, bestand der Bau der Bergkirche aus drei Etappen: Zuerst war der Chor ausgebaut worden. Das beweisen eine Baunaht zwischen ihm

und den Ostwänden der Seitenschiffe und der tief ins Mauerwerk eingreifende gekalkte Putz. Im Chor ist auch heute noch der Mauerputz sichtbar, in den etwas später daran angebauten drei Schiffen sieht man rohes Mauerwerk aus Gneis- und Glimmerschiefer. In einer dritten Bauetappe entstand das Obergeschoss im Nordturm. Der Zugang wurde wegen der besseren Möglichkeit der Verteidigung in den Dachraum des nördlichen Seitenschiffs verlegt und war nur über eine nachziehbare Leiter erreichbar.

Nach langer Zeit der Verwahrlosung erhielt die Kirche auf dem Berg 1778 wieder ein Dach. Sie diente dann den Michelsbergern als Depot. Truhen und Fruchtkästen stapelten sich in der Basilika. 1963 hat die letzte Burghüterin mitsamt ihrem Vieh ihr Haus auf der Burg verlassen.



Mittelschiff (oben) und südliches Seitenschiff (nach Osten)

Heute wird die Burg gelegentlich wieder lebendig. Theateraufführungen, Konzerte, gemeinschaftlicher Gesang am 1. Mai und im Advent, aber auch Workshops und natürlich die vielen Besucher zeigen, dass für den Michaelsberg ein neues Kapitel im Buch der Geschichte geschrieben werden kann.

Als Gotteshaus für die Dorfbewohner hatte die Kirche auf dem Michaelsberg kaum eine Bedeutung. Sei es wegen dem beschwerlichen Aufstieg oder wegen dem jahrhundertelangen Streit mit Heltau – schon im 13. oder 14. Jahrhundert hatte es im Dorf eine einfache romanische Marienkirche gegeben. Um das Jahr 1350 entstand neben der Kirche ein steinerner Turm in Pyramidenstumpf-Form.

Am Anfang des 18. Jahrhunderts sollte die alte Kirche renoviert werden. Offenbar sahen die Michelsberger schnell ein, dass es sich nicht lohnte – sie rissen sie einfach ab.



Dorfkirche

Mit Spenden, Darlehen und sehr viel Eigenleistung gelang es, bis 1764 die heutige Dorfkirche zu bauen, eine einfache Saalkirche mit schmalen Chor und einer Sakristei im Norden. Die Orgel stammt von 1724 und wurde 1990 vom Orgelbauer Hermann Binder von Grund auf restauriert und ist heute eine der ältesten bespielbaren Orgeln Siebenbürgens.

Blick zur Orgel der Dorfkirche

